

Hibbdebach un' Dribbdebach

Wir sind alles Frankfurter Jungs!



Das ist der Beginn des Frankfurt-Gedichts von Friedrich Stoltze, wie es mit Sicherheit auch dem ein oder anderen von euch bereits bekannt sein dürfte. Wer aber war der Schöpfer dieses Werks und was hat er in seinem Leben so getrieben? Mit dem folgenden Text soll euch ein kleiner Einblick in das Leben und Wirken Stoltzes ermöglicht werden, also Augen weiter auf das Heft gerichtet und von links nach rechts die komischen Zeichen aufgesaugt, die gemeinhin als Buchstaben und in Kombination mit weiteren Buchstaben als Worte bekannt sind.

Zur Zeit Friedrich Stoltzes besteht Deutschland noch aus vielen kleineren Fürstentümern, die im Deutschen Bund lose zusammengeschlossen sind. In jenen Jahren herrscht eine Diskrepanz zwischen dem Willen der Regierenden und einigen ihrer Bürger. Die regierenden Fürsten wollen die Monarchie erhalten, wohingegen die von ihnen als „Demagogen“ bezeichneten Personen eine liberale Gesellschaftsform für geeigneter halten. Sie treffen sich u.a. auf dem Hambacher Fest um ihre politischen Ziele zu besprechen, einige von ihnen versuchen eine Revolution gegen den

Deutschen Bund zu initiieren und stürmen aus diesem Anlass im Jahr 1833 die Frankfurter Haupt- und Konstabler Wache mit dem Ziel den dort stationierten Polizisten die Waffen und die Kasse des Deutschen Bundes zu entwenden. Dieser Versuch misslingt jedoch.

Friedrich Stoltze wird im November des Jahres 1816, ein Jahr nachdem Frankfurt Freie Stadt und Mitglied im Deutschen Bund geworden ist, in der elterlichen Gaststätte „Zum Rebstock“ geboren. Im Jahr 1830 schreibt Stoltze ein erstes Gedicht in Frankfurter Mundart. Zu dieser Zeit treffen sich politisch interessierte Bürger in der väterlichen Gaststätte, hier schnappt

er bereits einige Forderungen der „Demagogen“ auf. Zwei Jahre später ist Stoltze mit seinem Vater beim „Hambacher Fest“ zugegen und beginnt sich, beeinflusst von diesen Erlebnissen und durch Ludwig Börne, politisch zu äußern. Beim Sturm auf die Hauptwache 1833 wird ein Freund seiner Schwester Annett verhaftet. Bei einem Versuch ihm eine, in einem Kuchen eingebackene, Feile zukommen zu lassen wird sie ebenfalls verhaftet und zu Kerkerhaft verurteilt.

Stoltze lernt ein paar Jahre später Christine Retting kennen, mit der er 1842 einen Sohn bekommt. Im selben Jahr bringt er sein erstes Buch „Gedichte von Friedrich Stoltze“ auf den Markt. Die Mutter seines Sohnes Adolf stirbt als dieser ein Jahr alt ist, die Großmutter des Kindes nimmt sich seiner an. Friedrich Stoltze begibt sich für einige Zeit nach Thüringen, wo er in Lehranstalten des Reformpädagogen Fröbel unterrichtet. Nach einer kurzen Zeit als Hauslehrer in Krefeld kehrt er 1845 nach Frankfurt zurück und arbeitet als freier Literat. Im selben Jahr lernt er Marie Messenzehl kennen, welche er vier Jahre später in der Paulskirche, obwohl beide unterschiedlichen Konfessionen angehören, heiratet. Diese Ehe ist die erste Frankfurter „Mischehe“ mit kirchlichem Segen. Noch im selben Jahr schließt er sich den aufständischen „Freisoldaten“ an und beginnt im folgenden Jahr für eine demokratische Zeitung zu arbeiten. 1851 ist er Mitorganisator des Waldfestes zugunsten von Flüchtlingen, was der Stadt Frankfurt Ärger mit einem gewissen Herr Bismarck einbringt, mit dem sich Stoltze in späteren Jahren immer mal wieder verbal anlegt. 1853 ergeht ein Haftbefehl gegen Stoltze im Großherzogtum Hessen-Darmstadt, welches seine Mitarbeit an demokratischen Medien verurteilt, daraufhin kann er die Freistadt Frankfurt für sechs Jahre nicht verlassen, da er fürchten muss verhaftet zu werden. Im Jahr 1860 fährt Stoltze aufgrund einer Krankheit zur Behandlung nach Königstein. Muss allerdings von dort, nachdem erneut einen Strafbefehl gegen

ihn ergeht, zurück nach Frankfurt fliehen um sich der Verhaftung zu entziehen. In seiner Heimatstadt gründet er 1860 die Zeitung „Frankfurter Latern“, welche satirisch auf die aktuellen politischen Begebenheiten reagiert und die vom Stoltze-Museum als „Hauptwerk“ Stoltzes bezeichnet wird.

In jener Zeitung bezieht er u. a. Stellung gegen einen antisemitischen Redner, kommentiert Bauvorhaben der Stadt wie die Kanalisation oder die Oper, befürwortet eine multikulturelle Leserschaft und legt sich verbal mit dem Reichskanzler Bismarck an, was zu dem ein oder anderen Gerichtsverfahren führt. Die ‚Latern‘ ist aufgrund dieser Äußerungen zeitweise verboten. Stoltze kann im Jahr 1866 einen Tag vor einer Durchsuchung und Besetzung der Redaktionsräume mit seiner Tochter Lydia, welche inzwischen zur Welt kam, nach Stuttgart fliehen. Von dort geht er mit seiner Frau in die Schweiz. Nachdem sich Preußen die Freie Stadt Frankfurt einverleibt hat und eine Generalamnesie ausgesprochen wird, kehrt er in seine Heimat zurück. Hier hilft er Spenden für den Wiederaufbau des Doms zu sammeln, welcher in der Zwischenzeit gebrannt hatte. 1880 veröffentlicht Stoltze das eingangs zitierte Gedicht anlässlich des 5. Deutschen Turnerfests in Frankfurt. Zwei Jahre vor seinem 70sten Geburtstag stirbt seine Frau Marie, sie erlebt nicht mehr, wie die ganze Stadt diesen Geburtstag Stoltzes feiert. Im Jahr 1891 stirbt Friedrich Stoltze. Bereits ein Jahr später wird ihm ein Denkmal gesetzt. Es steht auf dem Friedrich-Stoltze-Platz unweit der Hauptwache.

Zu erwähnen bleibt, dass Stoltze zu Lebzeiten aktiv beim ersten Frankfurter



Karnevalsverein „Bittern“ mitwirkt und nicht nur die ‚Latern‘ sondern auch weitere Zeitungen mit herausgibt, sowie unzählige Bücher mit eigenen Gedichten, u. a. in Frankfurter Mundart, veröffentlicht. Er ist in Frankfurt vor allem wegen seiner Mundart Gedichte und der politischen Arbeit, u. a. mit seiner „Frankfurter Latern“ bekannt.

Wenn ihr mehr Details zum Leben und Wirken des berühmten Mannes erfahren wollt geht in den Buchladen an der Ecke, durchstöbert die Bibliothek eures Vertrauens oder besucht das Stoltze-Museum in der Töngesgasse 34-36 (Nähe Zeil) der Eintritt ist frei. <<

**»Es is kaa Stadt uff der weite Welt,
die so merr wie mei Frankfort gefällt,
un es will merr net in mein Kopp enei,
wie kann nor e Mensch net von Frankfort sei!«**

Friedrich Stoltze (*1816 †1891)
Dichter, Denker, Demokrat